

stark und lebendig der alte Koch wirkt. Das wirklich Unwesentliche an den Bildern fällt von selbst ab. Dazu gehört die Figurenstaffage und das Kolorit der Figuren. Nicht aber die Gestaltung des Landschaftscharakters mit ihrem Flächenaufbau in Linie und Farbe. Vor allem die Farbe: Sie gemahnt an entscheidenden Stellen in ihrer Weichheit, ihrem verhaltenen Leben und in ihrer Kraft Flächen zu formen, die von innerem Leben bewegt sind, besonders im Bilde mit dem St. Georg, an Cézanne. Freilich erreichen durchaus nicht alle Bilder Kochs diese Höhe. So können wir z. B. das Bildchen »Ziegelhütten von Olevano« (Schackgalerie) nicht so gut finden wie der Verfasser (S. 84). Es ist doch im ganzen farbig hart und im Aufbau gestückt. Es mag dies als Beispiel dienen, wie doch auch den Verfasser die Konzentration auf seinen Gegenstand da und dort zu einer leisen Wertsteigerung geführt hat. Es ist natürlich, daß dabei die Kritik am verehrten Meister doch nicht fehlt (z. B. S. 93 f., 96, 98, aber auch schon S. 39, 48). Mit dem Urteil: »dem Deutschrömer Koch ... ist gelungen was keinem vor und nach ihm gelang: sie (= Hochgebirgslandschaft des Obersteinbergs) bildhaft zu gestalten« (S. 81), streift der Verfasser das Problem der Gebirgsmalerei. Es hätte sich wohl empfohlen darauf einzugehen, um die Leistung Kochs am Problem zu messen und die Lösung des Problems hinwiederum vom Werke Kochs aus zu versuchen. Daß der Verfasser gerade in diesem Zusammenhang Koch als Deutschrömer ansprechen kann ist noch von spezieller Bedeutung. »Deutschrömer« hat sonst keinen so starken Klang: man wollte ihrer Kunst keine solche Erdennähe und erobernde Kraft zutrauen.

Als Standort für »St. Georg« muß jetzt Neue Pinakothek München angegeben werden, nicht mehr Galerie Augsburg (Verzeichnis der Tafeln). Außer den drei genannten Bildern besitzt die Neue Pinakothek noch »Diana und Aktaeon« (in Hochformat, nicht die Fassung, die auf Tafel II abgebildet ist) und »Italienisches Winzerfest«.

München.

Georg Schwaiger.